

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpusseite 10 Fig., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 2.

Sonnabend den 5. Januar 1907.

17. Jahrgang.

Cerliches und Sächsisches.

Bretinig. Bei der in den Tagen vom 30. bis 31. Dezember vorigen und am 1. Januar dieses Jahres im hiesigen Schützenhause abgehaltenen Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchtervereins für Bretinig und Umgegend fand am Sonnabend vorher die Prämierung durch die Herren E. Schneider-Reichenbach i. B. und F. W. Herrmann-Niederlöbny statt. Da die Ausstellung nur mit guten Tieren besetzt war, so war es für die Preisrichter nicht leicht, vom Guten das Beste herauszufinden. Erteilt wurden auf Großgänse 8 erste, 18 zweite und 21 dritte Preise; auf Kaninchen 3 erste, 7 zweite und 5 dritte Preise; auf Tauben 7 erste, 22 zweite und 33 dritte Preise. Als Zuschlagspreise zu ersten Preisen wurden zuerkannt den Herren August Schösel-Bretinig das Ehrenschild vom Landesverband und die silberne Medaille, sowie Alwin Beyhold-Bretinig die bronzenen Medaille. Außerdem kamen 3 Preisurkunden zur Verteilung.

Bretinig. In Fällen der Abschätzung eines wegen der Seuche getöteten Tieres haben für unseren Ort als Sachverständige zu fungieren: Gutbesitzer Bernhard Heyhold, Gutbesitzer Ferdinand Söbber und Ortsrichter Runath; für Großröhrsdorf: Privatrat Noritz Eisold, Gutauszügler Emil Körner, Gutbesitzer Friedrich Robert Runath, Gutbesitzer Gustav Ziegenbalg, Doppeltgutbesitzer Gustav Philipp; für Hauswalde: Gutbesitzer Hermann Kammer und Gutbesitzer Friedrich Schimke.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Dezember 1906 in 131 Posten 9117 Mark 21 Pf. eingezahlt und in 58 Posten 13759 Mark 63 Pf. zurückgezahlt, 12 neue Bücher ausgestellt und 7 Bücher kassiert. — Die Einzahlungen in die Sparkasse betragen 37 Mark 05 Pf. in 19 Posten. Die gesamte Jahreseinzahlung bei der Kinderparkasse betrug in 284 Posten 691 Mark 85 Pf., die der Rückzahlung in 21 Posten 1200 Mark 39 Pf. Das Guthaben aller Einleger am Jahreschlusse: 2499 Mark 78 Pf.

Die Fahrradkarten für das laufende Jahr sind zu erneuern.

Bretinig. 4. Januar. In der gestern abend stattgefundenen Gemeinderats-Sitzung, über welche wir in nächster Nummer näher berichten werden, ist die für den 26. d. M. anberaumte Stellvertreterwahl für den Gemeinderat umständelhalber verschoben und als Wahltag der 9. Februar in Aussicht genommen worden.

Die vom letzten Landtage auf Anregung der Königl. Staatsregierung beschlossene Reform des Ergänzungsteuergesetzes für das Königreich Sachsen vom 2. Juli 1902 kommt in diesem Jahre erstmalig zur Geltung, nachdem die Gesetzesnovelle am 1. Januar 1907 mit der Maßgabe Gesetzeskraft erhalten hat, daß deren wichtigste Bestimmungen bereits bei der Vorbereitung der Einschätzung auf das Jahr 1907 angewendet worden sind. Das neue Gesetz trägt den Wünschen weiter Volkstreu Rechnung, welche in der bisherigen Freilassung des landwirtschaftlichen Betriebskapitals von der Vermögenssteuer eine Bevorzugung der Landwirtschaft vor der Industrie, dem Gewerbe und sonstigen Besitz erblickten. Artikel 1 der Novelle verfügt nämlich die Ausdehnung der Vermögenssteuer auf das

dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft auf eigenen Grundstücken dienende Anlage- und Betriebskapital unter gleichzeitiger Erhöhung der Steuergrenze nach unten von Vermögen von 10 000 auf solche von 12 000 Mark. Künftig sollen von der Steuer ausgenommen bleiben die dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft dienenden Grundstücke und Gebäude, da sie bereits von der Grundsteuer betroffen werden. Es werden also herangezogen das stehende Betriebskapital und das umlaufende Betriebskapital der Land- und Forstwirtschaft. Zwischen dem Betriebskapitale des Pächters und dem des selbstwirtschaftenden Landwirtes soll künftig in steuerlicher Hinsicht nur der Unterschied bestehen bleiben, daß ersteres nach wie vor dem gewerblichen Betriebskapitale zugerechnet wird, und zwar schon in Rücksicht darauf, daß auch bei der Einkommensteuer das Einkommen aus dem Betriebe der Forst- oder Landwirtschaft auf fremden Grundstücken als gewerbliches Einkommen gilt. Eine gute Wirkung des Gesetzes liegt auch darin, daß es die Landwirte zu einer geordneten Buchführung anregt, denn diejenigen Landwirte, welche ihre Abschlässe auf einer geordneten Buchführung aufbauen, sollen sich im Anhalt an diese Abschlässe zur Vermögenssteuer einschätzen können. Fehlt es an solchen Abschlässen oder werden sie von dem Steuerpflichtigen der Veranlagungskommission nicht vorgelegt, so schätzt die Kommission den Wert des steuerpflichtigen Anlage- und Betriebskapitals nach den in der Praxis bewährten Grundätzen. Ferner stellt die Novelle unstreitig fest, daß sich die Vermögenssteuer auch auf das in Sachsen befindliche, nicht von der Grundsteuer betroffene Grundvermögen (Rohlandergbaurechte, Abbaurechte usw.) zu erstrecken hat. Eine weitere Bestimmung setzt endgültig einjährige Veranlagungsperioden zur Vermögenssteuer fest, während das ursprüngliche Ergänzungsteuergesetz nur für 1904, 1905 und 1906 die alljährliche, dann aber dreijährige Einschätzungen anordnete.

Die Festtage des Jahres 1907. Das charakteristische Merkmal des Jahres 1907 ist, daß das Osterfest sehr früh fällt, und zwar bereits auf den 31. März. Nach dem Osterfest richten sich aber beinahe alle anderen Termine des Kalenders und so sind die Festtage zum Teil gegenüber dem Vorjahre 1906 nicht unwesentlich verschoben. Das Jahr beginnt mit einem Dienstag, das Johneujahr hingegen fällt auf einen Sonntag. Der kommende Karneval ist sehr kurz, am 12. Februar schon ist Faschingsdienstag. Der April beginnt mit dem Ostermontag. Am 9. Mai ist Gimmelfahrt. Pfingsten fällt auf den 19. und 20. Mai. Das Reformationsfest am 31. Oktober fällt auf einen Donnerstag und der allgemeine Bußtag auf Mittwoch den 20. November. Die beiden Weihnachtsfesttage fallen 1907 auf Mittwoch und Donnerstag.

Das Gesetz über die Umgestaltung des Landeskulturrats tritt mit Beginn des neuen Jahres in Kraft. Durch das Gesetz wird der Landeskulturrat nicht mehr ausschließlich eine Vertretung der sächs. Landwirtschaft bilden, sondern zum gemeinschaftlichen Organ der Interessen der Land- und Forstwirtschaft sowie des Gartenbaues umgewandelt und außerdem erhält die Körperschaft ein bedeutend erweitertes Arbeits- und Rechtsgebiet.

Ne Helme für die sächsischen Garde-

reiter. Das Gardereiterregiment soll in Zukunft nicht mehr den Kopschweif als Helmschmuck führen, sondern ähnliche Helme tragen wie die preussischen Gardelürassiere. Natürlich wird der Helm anstelle des preussischen Adlers den aus dem sächsischen Wappen bekannten Löwen zeigen, der in der einen Hand das Schwert hält. Die erste Anregung zu dieser Erneuerung hatte schon König Georg seinerzeit gegeben und der Gedanke ist von König Friedrich August dann aufgegriffen worden und soll nun verwirklicht werden. Ein diesbezüglicher Erlaß dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Neun Millionen Mark Schaden sollen der Reichspostverwaltung durch die in den letzten Tagen verurfahten Schäden durch Raubpost erwachsen sein; eingeschlossen hierin sind die Ausfälle an Gesprächsgebühren.

Bauten. Sonnabend nachmittag kurz nach 1 Uhr ist der in der Richtung nach Zittau verkehrende Güterzug zwischen Sibau und Oberdorf/Oberberowitz mit Maschine und neun Güterwagen entgleist. Personen sind nicht verletzt. Die Aufräumungsarbeiten sind eingeleitet.

Großschöna. Erfroren aufgefunden wurde auf Warnsdorfer Flur der etwa 40-jährige Inasse der Armen- und Beschäftigungs-Anstalt Benzl von hier.

Zittau. 31. Dezember. Eine aufregende Szene trug sich heute vormittag in der Baugner Straße zu. Zwei dem Pferdehändler Jachisch aus Görlitz gehörige Pferde gingen in der Baugner Straße mit einem Wagen durch und rannten mit voller Wucht in das an der Heberstraße befindliche große Schaufenster der Kunstwarenhandlung von Höl. Beide Tiere, die einen Wert von 2500 Mk. repräsentierten, verletzten sich an den Glassplittern der Scheibe tödlich. Sie mußten abgetöten werden.

Ueberfall auf einen Briefträger in der Sächsischen Schweiz! Noch ist der furchtbare Ueberfall auf den Geldbriefträger Käßner in Leipzig in aller Gedächtnis und die Erregung, die sich begreiflicherweise der beteiligten Kreise bemächtigte, noch nicht vorüber, so kommt die Kunde von dem Verzuge eines gleiches Verbrechens in der Sächs. Schweiz. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Ausführung eines Verbrechens immer mehrere gleichartige nach sich zieht, weil die Beschreibung auf die Phantasie wirkt, namentlich wenn es nicht sehr bald gelingt, den Verbrecher dingfest zu machen. Der Schauplatz dieses Verbrechens ist der Weg zwischen Schandau und Rohlmühle. Der Landbriefträger Köhler ging am Sonntag früh zwischen 7 und 8 Uhr den gewöhnlichen Besehweg. Er wurde plötzlich von einem unbekanntem Manne überfallen, niedergeworfen und gewürgt. Obgleich der pflichttreue Beamte sich wehrte, wäre ein Ausgang des Kampfes für ihn verhängnisvoll geworden, wenn nicht ein Mann und eine Frau kamen, durch deren Nähe der Räuber verschreckt wurde. Ein falscher Schnurdarb blieb an der Kampfzelle zurück. Den sofort angestellten energischen Ermittlungen winkte der Erfolg. Dem Gendarmen Schulze in Schandau gelang es alsbald, den Täter in der Person des 23-jährigen Schiffers Max Emil Barthel zu ermitteln und festzunehmen. Auch wenn das beschriebene Verbrechen gelungen wäre, so hätte der Täter mit leeren Händen abziehen müssen, da an Sonntagen

Geldbestellungen nicht mehr ausgeführt werden. Die schnelle Ermittlung des Täters trägt naturgemäß zur Beruhigung des dortigen Publikums bei.

Dresden. Der Untersuchungsgefängene Agent Otto Emil Erdmann Wibe, geboren am 4. März 1878 in Vordamm, der hier wegen Falschmünzerei festgenommen war, ist am 22. Dezember abends aus der hiesigen Geil- und Pflegeanstalt entwichen.

Dresden. Die diesjährige Silvester-nacht war im Vergleich zu ihrer Vorgängerin etwas lebhafter. In den größeren Cafés der inneren Stadt war nach Andbruch der Mitternacht ein enormer Andrang. Wegen Unfugs auf dem Altmarkte wurde eine größere Anzahl von Personen auf die Polizeiwachen gebracht und 17 von ihnen in polizeilichen Gewahrsam genommen. Ernsthafte Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

Eine hochinteressante Ballonfahrt. Am Sonntag nachmittag landete in unmittelbarer Nähe von Dresden-Neustadt der Ballon „Ernst“ des Berliner Vereins für Luftschifffahrt. Seine Insassen waren der Dresdener Arzt Dr. med. Weißwange, der seine erste Fahrt machte, und Rektor Professor Dr. Boeschel, ein erfahrener Aeronaut, sowie Rechtsanwalt Dr. Reichel-Reichen. Die Landung ging ohne Schwierigkeiten auf einem sehr engen Raume von statten. Die Winterfahrt bot die wunderbarsten Eindrücke. Sie begann in aller Frühe bei voller Dunkelheit.

Ueble Folgen hatte eine Reise, die der 23-jährige (!) Glasergehilfe Bierath am Tage vor der Reichstagswahl im letzten Oktober in Döbeln in einer sozialdemokratischen Versammlung hielt. In jugendlichem Leichtsinne bezeichnete er die Religion kurzweg als Schwindel. Wegen Gotteslästerung wurde er jetzt vom Landgericht Freiberg zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

In seinem Schrank suchte sich der frühere Fabrikarbeiter S. in Garfobach zu erhängen. Der Lebensmüde konnte aber sein Vorhaben nicht zu Ende führen, da infolge der Last der Strick riß. Bei einem früheren Versuche, sich das Leben zu nehmen, riß der Hafen aus der Wand. Ein veraltetes Weiden soll der Beweggrund zu der Tat gewesen sein.

Chemnitz. 2. Januar. Ein 45-jähriger Schlosser bedrohte, als er um 5 Uhr früh betrunken heimkam, sein Frau und sechs im Alter von 12 bis 21 Jahren stehende Kinder. Die Bedrohten sprangen vor Angst aus dem Fenster und erlitten schwere Verletzungen.

Am 27. Dezember sind in Leipzig zwei unbekannt männliche Personen erfroren aufgefunden worden. Das dortige Polizeiamt sandte nach Dresden Fingerabdrücke und durch diese wurde die Persönlichkeit der Erfrorenen festgestellt, und zwar die eine als die des Maurers Albert Held aus Zeitz und die andere als die des Arbeiters Bernhard Frauenheim aus Kötzien.

Kirchennachrichten für Bretinig. Fest der Erscheinung Christi: 9 Uhr Predigtgottesdienst, Text: Lukas 2, 25—32. Kollekte für die Heidenmission.

11 Uhr: Kindergottesdienst. Helferinnen: Vorbereitung: Sonnabend abends 6 Uhr.

Geboren: dem Fleischer Hans Feidolin Fichte ein Sohn.
Akord: Johanna Christiane Kästner, geb. Dehne, Auszüglerin, 83 J. 1 M. 21 T. alt. — Julius Emil Darrich, Fabrikarb., 51 J. 2 M. 25 T. alt.

Politische Rundschau.

Zur Wahlbewegung.

Der Landtagsabgeordnete und Stadverordnete Leopold Kolenow wurde nach längeren Verhandlungen einstimmig als alleiniger liberaler Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl in Berlin III aufgestellt. Als gemeinsamer alleiniger Kandidat der liberalen Blockparteien für den Wahlkreis Ansbach-Schwabach wurde der Professor Quibbe-München aufgestellt. Auf konservativer Seite wird die Bereitwilligkeit zum Zusammengehen mit dem Zentrum immer deutlicher zu erkennen gegeben, da man sonst gegenüber den Liberalen in das Hintertreffen zu kommen fürchtet. Es wird von dieser Seite offen ausgesprochen, daß die Konservativen, wenn sie nicht eine größere Zahl von Mandaten und damit ihren Einfluß auf die Reichsregierung verlieren wollen, sich in manchen Wahlkreisen mit dem Zentrum verbünden müssen, in dem das konservative Prinzip noch eine größere Zahl von Vertretern habe.

Deutschland.

Am Neujahrstage fand wie alljährlich beim Kaiserpaar große Gratulationscour statt. Mittags begab sich der Monarch zur Parolensgabe ins Zeughaus.

Auf besondere Anordnung des Großherzogs von Baden soll in allen Volksschulen seines Landes am 18. Januar zum Gedächtnis an die Begründung des Deutschen Reiches eine Ansprache an die Jugend gehalten und erläutert werden, die der große Fürst selbst für diesen bedeutungsvollen geschichtlichen Gedanktag verfaßt hat.

Großadmiral v. Köster ist in Genehmigung seines Abschiedsgeluches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Er wird auch ferner in der Marine-tangliste geführt werden.

Die Eröffnung des preussischen Landtages erfolgt am 8. Januar 1907 mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin.

Der preussische Minister des Innern hat eine Verfügung an die Behörden erlassen, wonach Ausländern in Zukunft keine Auskünfte mehr über soziale und wirtschaftliche Verhältnisse erteilt werden soll.

Die für den 1. Januar angefordigte Erhöhung der ungarischen Eisenbahntarife wird jetzt nicht erfolgen, vielmehr werden die bisherigen Tarife noch bis zum 1. April ihre Gültigkeit behalten.

Der russische Landtag hat den Staatsvertrag mit Weimar über die Fortdauer der Landgerichtsbarkeit genehmigt. Damit ist ein Streit begraben, der im letzten Sommer die beiden thüringischen Staaten lebhaft bewegte hat.

Der Konflikt zwischen Reedern und Kapitänen in Hamburg scheint sich zu verschärfen. Bisher sind schon etwa hundert Schiffsoffiziere wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine entlassen worden. Eine Versammlung des Vereins beschloß, sofort eine Unterstützung für die Entlassenen einzuführen und zwar für Ledige 100 Mk., für Verheiratete 130 Mk. pro Monat, für jedes Kind außerdem 10 Mk. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Geldmittel genügend vorhanden, und daß nicht weniger als 10 Privatbeamtenverbände ihre Unterstützung zugesichert hätten.

Österreich-Ungarn.

In der ungarischen Komitatsversammlung von Marosstorda wurde der Obergespan von zwei Beamten mit Revolvern bedroht. Derartige Anstöße fanden in vielen andern Komitatsversammlungen statt. Die beiden Beamten konnten nur mit Mühe entkommen werden. Die Beratung mußte abgebrochen werden. Bei der Beratung handelte es sich um die Wiedereröffnung von durch das Kabinett Fejervary ernannten, und von der gegenwärtigen Regierung ihrer Stellen entzogenen Beamten.

Frankreich.

In einer Regierungserklärung, die von

Clemenceau, Briand und Biquart unterzeichnet ist, sucht das Kabinett seine Haltung in der Reichsregierung zu rechtfertigen. Die Erklärung schließt mit der ausdrücklichen Versicherung, die Regierung beabsichtige nicht, irgendwelche Religionskämpfe zu unterbrechen, sondern wolle auch der Kirche, wie dem Staate, völlige Freiheit sichern.

England.

Aus London kommt die überraschende Nachricht, Campbell-Bannerman, der liberale Ministerpräsident, werde seine Abdankung überreichen. Ob der Ministerpräsident amtsindefe ist infolge der ihm vom Oberhause bereiteten Widerwärtigkeiten, oder ob Gesundheitsrückichten den rüstigen Mann von seinem



Hauptmann Dominik.

Anlässlich der Kolonialdebatten im deutschen Reichstage wurde gegen den Hauptmann Dominik von der Schutztruppe für Kamerun die Verhaftung erhoben, auf seine Befreiung seien einige hundert Kinder in Kärnten gebunden worden und die Nachschiffen seien untergetrieben, wobei sie sämtlich ertranken. Oberleutnant Duobe erklärte im Reichstage, daß dieser Vorwurf Gegenstand einer Untersuchung wäre. Das Resultat der Untersuchung steht noch aus. Hauptmann Dominik gehört seit 1894 der Schutztruppe für Kamerun an. In den Jahren 1900 bis 1902 war er dem 64. Infanterie-Regiment zu Breslau zugeteilt, machte aber 1901 gleichzeitig im Auftrage des Kolonialdirektors Stübel eine Forschungsreise nach dem Tschadsee.

Posten treiben, ist nicht bekannt. Auch verstanden nicht Gewisses über den Zeitpunkt des Austritts.

Italien.

Im Laufe der nächsten parlamentarischen Session, die Mitte Januar ihren Anfang nimmt, will die Regierung einen Gesetzentwurf zur endgültigen Regelung der Eisenbahnfrage einbringen. (Wenn sie sich zu einer Verbesserung der Beamteneingehälter entschließen hätte, wäre die leidige Frage ohne weiteres gelöst.)

Norwegen.

Die Regierung wird in nächster Zeit ein Weißbuch erscheinen lassen, in dem sie ihre Stellungnahme in der Frage der Unionauflösung mit Schweden eingehend darstellt und zugleich die antwortende Politik erläutert.

Spanien.

Während der Minister des Äußeren angeblich Nachrichten erhalten hat, daß Rajuli infolge seiner Abweisung von einem Teil seiner Anhänger verlassen worden sei, wollen andere Meldungen von einem energischen Widerstand wissen. Aus Tanger wird gemeldet, dort herrsche die feste Überzeugung, Rajuli werde sich nicht ergeben, vielmehr mit Hilfe der wilden Bergstämme hartnäckigen Widerstand leisten. Der marokkanische Kriegsminister Orbes, der mit 3000 Mann vor Tanger lagert, erwartet

eine zweite Truppenabteilung in derselben Stärke aus Fes.

Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die Regierung das von Europa in verachtete Buch über den russisch-japanischen Krieg, das soeben erschienen ist, beschlagnahmen lassen.

Die Regierung hat kürzlich ein „Blaubuch“ vollendet, das für die neue Reichsduma bestimmt ist. Das „Blaubuch“ soll die Duma auf Grund von Dokumenten über die Beziehungen Rußlands zu den chinesischen und japanischen Regierungen, die dem bewaffneten Zusammenstoß Rußlands mit Japan vorangegangen sind, unterrichten.

Bei einem Überfall auf ein Nonnenkloster im Gouvernement Nowgorod entziffen sich ein Kampf, wobei neun Mäuler erschossen wurden.

Amerika.

Präsident Roosevelt erklärte einer Abordnung von Friedensfreunden, daß auf der im Sommer stattfindenden zweiten Friedenskonferenz im Haag die Frage der allgemeinen Abrüstung wahrscheinlich doch behandelt wird. (Da die Behandlung dieser Frage von den meisten Staaten bisher abgelehnt wurde, scheint es fast, als ob Herr Theodor, der Friedenspreisträger, selbst die Frage zur Verhandlung bringen will.)

Afrika.

Wie vorauszuweisen war, ist natürlich wieder Deutschland verdächtigt worden, bei den marokkanischen Angelegenheiten seine Hand im Spiele zu haben. In Pariser politischen Kreisen taucht das Gerücht auf, Deutschland habe Rajuli gerettet, auf seinem Bergschloß Jina, wo er sich angeblich zum Widerstand rüstet, die deutsche Flagge zu hissen. Wie der Geandte in Marokko, Molon, erklärt, beruht dieses Gerücht auf einer Erfindung. Uns aber zeigt es, daß wir noch immer weit entfernt sind, die Franzosen zu unseren Freunden zählen zu können.

Sina.

Zu den Unruhen in China wird noch gemeldet: Die Generalgouverneure von Tschili, Szechuan und Sinsiang, sowie der Gouverneur von Schantung haben umfassende Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen in Schantung getroffen und treten ansehnlich erfolgreich die erbittert kämpfenden aufständischen Geheimgesellschaften langsam ein.

Australien.

Das Bundesparlament zog auf Einbruch des englischen Handelsamtes das Gesetz betr. die Vorzugsbehandlung englischer Waren zurück. Die der englischen Einfuhr bewilligten Vorzugszölle bedeuten für den deutschen Handel eine schwere Gefahr. Das Gesetz soll mit den vom englischen Handelsamt gewünschten Abänderungen nunmehr am 1. April in Kraft treten.

Die Teuerung in Österreich.

Selten werden die Klagen über die allgemeine Teuerung so arg, wie im Winter und wenn wir sie bei uns in diesem Jahre besonders laut vernehmen, so trägt die Plethorie der letzten Monate ihr gut Teil dazu bei. Auch in unserem Nachbarlande Österreich wird heuer besonders über die Teuerung geklagt und die Ausführungen, die die Wiener N. F. Pr. daran knüpft, sind nicht uninteressant. Das Blatt schreibt:

Raum ein Tag vergeht, an dem nicht Verteuerungen wichtiger Lebensbedürfnisse gemeldet werden. Trotz des starken Überschusses im Staatshaushalte sind Post, Telefon und Telegraphen verteuert worden. Auch die Kohle, die in diesem strengen Winter noch weniger zu entbehren ist als in andern Jahren, bekommt einen Preisanstieg, und zahlreiche andre Waren sind schon früher teurer geworden. Für alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, die ein häßliches Einkommen beziehen und sich keinen Grad für die höheren Ausgaben durch Überwälzung verschaffen können, bedeutet die Teu-

erung einen Rückfall von der Lebensstufe, die sie erreicht haben. Wer mehr ausgeben muß, ohne die Gelegenheit zur Erhöhung seiner Einnahmen zu finden, wird gezwungen, entweder weniger zu verbrauchen oder weniger zu sparen. Das ist der wahre Grund der großen, umfassenden Beamtenbewegung, die aus natürlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entspringend, nur der Versuch ist, das magere Einkommen mit den Preisverhältnissen wieder in leidliche Übereinstimmung zu bringen. Es handelt sich dabei um eine der wichtigsten sozialen Erscheinungen, bei der deutlich zu erkennen ist, wie unsere Beamenschaft sich dagegen wehrt, durch die Teuerung, die die Kaufkraft eines bestimmten Einkommens herabdrückt, selbst gesellschaftlich und materiell herabgedrückt zu werden. Wer die tiefliegenden Gründe dieser Bewegung erkennt, wird mit keiner vollen Sympathie wünschen müssen, daß die Beamten eine bleibende, wirksame und gesunde Besserung ihrer Lage erreichen, weil eine proletarisierte Bürokratie gegenüber den erwerbenden Ständen in Handel, Industrie und Landwirtschaft schwer unbefangener sein kann und zur Gefahr für den Staat wird.

Gewiß kann von einer allgemeinen Teuerung im buchstäblichen Sinne nicht gesprochen werden. Noch immer haben mächtige Nahrungsmittel, wie Wehl und Brot und auch einzelne Getreidefrüchte so tiefe Preise, daß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht einmal deren Mangel geahnt wurde! Auch gestiegen bessere Verkehrsmittel das Wohnen in weiterer Entfernung von den Standorten der Volkshäuser. Wir sehen in Wien, daß der berühmte englische Werberuf: Zurück auf das Land! gerade bei den Klassen mit ständigem Einkommen eine fortwährend steigende Berücksichtigung findet. Aber diese notwendige Beschränkung der Klassen über die allgemeine Teuerung hebt deren Berechtigung insofern nicht auf, als tatsächlich die Verteidigung wichtiger, ja für die Lebenshaltung maßgebender Bedürfnisse eine wachsende Geldeingabe nötig macht. Dazu kommt noch der Staat mit seiner Postverteuerung und seinen hohen Steuern auf so vielen Gebieten des Verbrauchs. Wie die Berichte aus dem böhmischen Landtag zeigen, drohen auch die Länder, die unter einer schrecklichen Finanznot leiden, die Hände um Hilfe aus, und die Gerichte, die dort von einzelnen Abgeordneten über die Reform der Finanzen erörtert wurden, enthalten ein ganzes Paket neuer Steuern. Davon müssen die Klassen mit ständigem Einkommen am härtesten getroffen werden; denn sie können einerseits doch nicht die Mittel verwenden, die den organisierten Arbeitern bei der Abwälzung von Abgaben zur Verfügung stehen, und sie haben noch weniger die Möglichkeit jener Form der Abwälzung, die der Erzeuger von Waren oder der Besitzer von Häusern und Gütern zu benützen pflegt. Die Teuerung ist daher nicht bloß eine der wichtigsten gesellschaftlichen Fragen, sondern sie zeigt auch, daß tiefgreifende Veränderungen in der staatspolitisch vielleicht die nächste Folge des allgemeinen Stimmrechtes sein werden. Die richtige Behandlung der Teuerungfrage, ohne Freizügigkeit gegen die Produktion und ohne richterliche Nebenabzichte, könnte eine Quelle der größten Volksglückseligkeit für das künftige Parlament werden.

Von Nah und fern.

Empfang der Gallonen beim Kaiser. Wie alljährlich am Neujahrstage empfing der Kaiser eine Abordnung der Gallonen (der Holzwerktrüder) im Tal zu Halle a. S., um ihre Neujahrswünsche entgegenzunehmen.

Eine ungetreue Wotin. Die Witwe H. zu Mählhausen (Tür.), die bereits seit ungefähr 30 Jahren Wotin und Stahlererin der größten und angeesehensten Vereine ist, hat sich mehrere Unterschlagungen schuldig gemacht. Wie sich bei einer Nachprüfung herausgestellt hat, reisten dem Allgemeinen Musikverein allein über 1000 Mk. Auch dem Bildungsverein, dem Gemeindevorstand und dem Turnverein usw. fehlen ziemlich erhebliche Beträge.

Profit Neujahr.

1) Humoreske von Oskar Nerres.
Fred Reibenstein hat sein Doktor-Gramen hinter sich. Die Freier des frohen Ereignisses hat ihm einen schweren Kopf und leeren Geldbeutel beschafft.
Sein Zimmerburche Traugott Rump steht um elf Uhr morgens kopfschüttelnd vor dem Bett des Herrn Doktors.
Die Mäliern lockt keinen Kaffee nicht mehr, — sie sagt, sie bekommt schon zwei Monat Miete und der Herr Doktor sollen lieber ziehen. — Das ist ein neil Profit Neujahr!
Fred will erregt aufspringen, da tritt ein Telegraphenbote in das Zimmer.
„Depeche aus Hamburg. — Hurra! — Rump, geben Sie dem Manne eine Provison!“
„Zu Befehl, Herr Doktor!“ sagt der Zimmerburche und wendet in Würdigung des Hurras die größte Münze seines mageren Geldbeutels, ein Fünfzigpfennigstück.
„Sehen Sie, Rump, Sie altes Traumgeicht — mein Onkel ist selig hinüber, nun sind wir Universalerbe!“
„Da sind wir ja schöne raus.“ plätschelt Rump bei. „Jetzt wird die Mäliern wohl Kaffee liefern.“ Na, Profit Neujahr, wird die ein Gesicht machen, heut zum Silvester!
Da klopft es wieder und der einfache Briefträger erscheint, um zwei Briefe hereinzulegen.
* Unberechtigter Nachdruck wird verpöht *

Fred macht den ersten Brief auf. „Aus Braunschweig — nochmals Hurra, Rump, Sie alter Fasel — Da, fünftausend Mark in der Braunschweiger Lotterie gewonnen!“
Rump gurgelt aus dem breitedörrneten Munde ein: „Nicht möglich?“
Fred streicht sich mit der Hand über die glühbewegte Stirn und öffnet das zweite Briefchen, um nach dessen schnellen Durchlesen mit einem Satz von seinem Lager aufzuspringen.
„So kann es ja weitergehen... Schreiben Sie mir, da meine zukünftige Frau Schwiegermama, sie will mich auf Wunsch ihres einzigen Töchterchens empfangen!“
Der junge Herr Doktor tritt selbstbewußt vor den Spiegel und blickt sich wohlgefällig. Mit einem Schlage ein gemachter Mann, — Geld, Titel und ein schönes reiches Bräutchen. Damit kann man schon ein neues Jahr anfangen.
Fred war angezogen, da klopft es wieder und Frau Mäliern streckt ihren unfreundlichen Kopf durch die Türpalte.
„Sind Sie endlich zu sprechen? Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie morgen ziehen müssen, und wegen das Nächständige werden wir ja sehen!“
„Mamma, werter Dame, — sehen Sie hier dies Telegramm, — mein Onkel hat mich als seinen einzigen Universalerben hinterlassen, und da werden Sie wohl in kurzer Zeit Ihren Kieß erhalten können!“
Doch die mißtrauische Schlafmutter schüttelt das Haupt. „Daß Sie Geld kriegen sollen, davon steht nichts in der Depeche!“

Das stimmt allerdings. Fred begreift und reicht ihr den Brief aus Braunschweig. „Lesen Sie das, liebe Frau Mäliern, da habe ich fünftausend Mark gewonnen!“
Die kleinen Augen der Frau Mäliern leuchten verständnisvoll auf. „Ja, das ist ganz was anders, das lasse ich mir gefallen, nun habe ich auch keine Angst mehr. Soll ich Ihnen den Kaffee schicken, Herr Reiben — ach ja, Sie sind ja jetzt Doktor!“
Doktor Fred lacht und streichelt die dicken Wangen der umgewandelten Wirtin. „Sehr freundlich von Ihnen, beste Frau Mäliern, aber da ich nun Kasse in Aussicht habe und augenblicklich — na, Sie wissen ja, — so — legen Sie doch dem Kaffee noch zehn Mark für meinen nächsten Bedarf bei und richten Sie mir heute abend eine Bunischbowle für ungefähr zehn Mann zu. Ich muß doch die frohen Ereignisse mit meinen alten Freunden angemessen feiern!“
Und Frau Mäliern war sehr natürlich zu allem bereit. Ein reeller Lotteriegewinn ist wirklich das beste Mittel, um den gesunkensten Kredit zu heben.
Am Abend fand bei dem neugeheirateten und von seinem Glück neubelebten Doktor Fred Reibenstein ein solenne Silvesterkommers in Bunisch statt und am nächsten Morgen lag der Glücklich wieder mit einem schweren Kopf im Morgenschlummer, als Rump schon um neun Uhr eintrat, denn heut war ja Neujahr, und das konnte nie früh genug angefangen werden, besonders bei solch günstigen Ausblicken.
„Na, schönstes Profit Neujahr, Herr Doktor!“ Rump brachte einen Brief und die

von Frau Mäliern wieder zur Verfügung gestellte Morgenszeitung.
Fred rief sich die müden Augen und las den Brief. Dann warf er diesen ersten Brief in neuen Jahre während an den Fußboden. Der verblüffte Zimmerburche hob ihn wieder sorgsam auf; wahrscheinlich wollte er darin nach den getrennt in Aussicht gestellten fünftausend Mark suchen.
Eine etwas zu harte Lache schallte durch das Zimmer. „Großartiger Neujahrsgruß! Vermacht mein schwacher Onkel seiner alten Wirtin das ganze Vermögen und mir — dreihundert Mark, — eine nette Erbschaft!“
Rump steht wie eine Salzfäule da. „Dreihundert, das — ist nicht viel!“
„Es ist ge-meines Bech!“ sagte Fred nur und schlug mit der verletzten Hand die Morgenszeitung glatt, um sie mit abweisenden Gedanken anzukarren.
Sein Onkel kassiert plötzlich fester an einer Stelle. Es sind die neuesten Nachrichten. Dann ist er mit einem Ruck auf und sitzt auf dem Betttrand, seinen Zimmerburchen starr ansehend.
„Rump, Unglücksdämsch, ist das Ihr Profit Neujahr? — Durchgebrannt ist er!“
„Wer?“ wandert sich Rump.
„Mein Kollektor in Braunschweig!“
„Und unfere fünftausend Mark?“ fragt das Faktotum im höchsten Schreck.
„Meine fünftausend Mark sind mit ihm auf dem Wasser, verstanden? Sie Profit-Neujahrseffel!“
Rump war gemühter als sein Herr. Er

Regierungsverlaß wegen der Roburität-Explosionen. Die Explosionen in der Roburität-Fabrik bei Witten haben jetzt den Handelsminister zu einer Verfügung an die Regierungspräsidenten veranlaßt. Es heißt darin, daß die Verstellung sog. Sicherheitsprüfungen nicht so ungefährlich sei, wie man bisher angenommen habe. Ansehend erliden die Spreng- oder Rohstoffe Veränderungen, durch die die Explosionsgefahr erheblich gesteigert wird. Erst auf Grund eingehender Untersuchungen können weitere Sicherheitsmaßregeln festgestellt werden. Damit bis dahin nicht unzureichende Vorschriften erlassen werden, so sollen alle von den Bezirksauschüssen ausgehenden Entscheidungen dieser Art bis auf weiteres vom Ministerium nachgeprüft werden. Dies geschieht dadurch, daß der Regierungspräsident als Vorsitzender des Bezirksauschusses ausnahmslos Beschwerde erhebt mit der Begründung, daß sich mangels ausreichender Erfahrungen nicht übersehen läßt, ob die Entscheidung des Bezirksauschusses den sicherheitspolizeilichen Rücksichten ausreichende Rechnung trage. In den bestehenden Fabriken soll zunächst für eine vollständige Umschichtung der Feuerlöschrichtungen Sorge getragen werden.

Geftohlene Wertbriefe. Zwanzig Wert- und Einzahlungsbriefe sind am 12. v. auf dem Wege von Köln a. R. nach dem Hauptpostamt in Frankfurt a. M. auf rätselhafter Weise entwendet worden. Durch die Klamationen der Abnehmer ist jetzt der Inhalt der Briefe wie folgt festgestellt worden: sie enthielten rund 30 000 M. in Scheids, 28 000 Mark in Wechseln, 5000 M. in bar und 4000 M. in Obligationen. Die Briefe stammen teils aus den Niederlanden, teils aus verschiedenen rheinischen Städten. Da der Verlust der Wertendungen trotz der umfangreichen Erhebungen nicht ermittelt werden konnte, wird die Postverwaltung schließlich einen ganz erheblichen Schadenertrag leisten müssen.

Ein verkleideter Mann. Die Feststellung eines angeblich verkleideten Mannes in dem Frauenabteil eines Hamburger Busses erregte vor einiger Zeit großes Aufsehen. Es handelte sich um die Klientin einer Klinik in Bonn, Fräulein Dr. Katharina Freitag, die von dort in sog. Reformkleidern eine Reise nach Hamburg unternommen hatte. Auf Grund eines von Bremen eingegangenen Telegramms wurde die Dame unter dem Verdacht, als verkleideter Mann zu reisen, auf dem hannoverschen Bahnhof in Hamburg angehalten und in das Stationsbureau gebracht, wo man sich alsbald überzeugte, daß die Sittierte eine wirkliche Frau sei; hiernächst erfolgte ihre sofortige Entlassung. Der Sittierung lag folgender Vorgang zu Grunde. Während der Fahrt hatten sich mehrere weibliche Passagiere bei dem jugendlichen Mann bemerkt, daß sich in dem betreffenden Frauenabteil eine Dame befände, die wahrscheinlich ein verkleideter Mann sei, da sie ein Herrenkleid trage. Infolge dieser Wahrnehmung bestanden die durch die letzten Kaufanfänge geängstigten Mitreisenden darauf, daß ihnen ein anderes Mittel angewiesen werde, da sie mit einem verkleideten Mann nicht weiter fahren wollten. — Auf eine an die zuständige Eisenbahndirektion in Hannover gerichtete Beschwerde hat Fräulein Dr. Freitag dieser Tage eine ausführliche Antwort erhalten. Darin heißt es, daß dem betreffenden Beamten, der die Sittierung veranlaßt, nach Lage der Sache ein Vorwurf nicht gemacht werden könne, doch nehme die Direktion gern Veranlassung, der Beschwerdeführerin wegen des unliebsamen Vorkommnisses ihr Bedauern auszusprechen.

Eine Tragödie auf hoher See. Als sich der Dampfer „Graß Waldersee“ auf der Fahrt nach Hamburg befand, ereignete sich am Nord auf hoher See ein schweres Unglück. Am Weihnachtstabend reiste der 16 Jahre alte Offiziersburische Knabe die Kammer des vierten Offiziers. Als der Matrose Hilsowski in die Kammer kam, ließ er sich von Knaben an der Wand hängenden schon geladenen Revolver zeigen. Beim Reichen der Waffe entzündete sich diese und die Kugel ging dem Matrosen in die Brust und verletzte ihn so

schwer, daß er nach einer halben Stunde starb. Die Leiche wurde ins Meer verankert, der Offiziersjunge aber bei der Ankunft des Dampfers im Hamburger Hafen in Haft genommen.

Ein Niesenhai. Der Fischdampfer „Rehdingen“ landete dieser Tage in Altona einen gewaltigen Hai, der bei Helgoland mit dem Grundnetz gefangen worden war. Das Tier maß in der Länge 4 Meter, der Brustumfang betrug 3 Meter, die Breite des Rückens 40 Zentimeter und das Gewicht nach Entfaltung der Eingeweide 1000 Pfund. Im Leibe des Hais fand man etwa 300 Pfund Heringe und sonstige Fische. Anglische Gemüter werden nun wohl den Nordseebüchern

Bahnkatastrophe auf der Strecke Hamburg-Bremen.

Auf dem Bahnhof in Ottersberg, einem hannoverschen Flecken im Regierungsbezirk Stade, stieß der Schnellzug Hamburg-Köln mit einem



Karte zum Eisenbahnunglück.

Schnellzug zusammen. Beide Schnellzugmaschinen wurden zertrümmert und die Benanne in Ausübung ihres Berufs getötet. Eine ganze Reihe von Beamten ist mehr oder weniger schwer verletzt worden. Wie noch berichtet wird, kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon, da die letzte Benanne des Schlagschlags sich bei dieser Katastrophe sehr bewährte. Obwohl der Schlafwagen von der Wdhung hinunter auf eine Weile geworfen wurde, ging er nicht in Trümmer. Von dem Güterzug wurden 10 Güterwagen, mit Ähren beladen, in Stücke zertrümmert.

fernbleiben, zu ihrer Beruhigung sei aber mitgeteilt, daß diese Art Hais nur am Grunde der Nordsee lebt und sich von Fischen nährt, die Fische sind auch viel zu klein, um einem Menschen ernsthaft Verletzungen beibringen zu können.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Gute Dohren im Kreise Guben. Als die Frau des Kutschers Sordob ihre Wohnung verließ, um ihrer Arbeit auf dem Gute nachzugehen, schloß sie ihre drei Kinder in die gut geheizte Stube ein. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Stube mit dichtem Rauch angefüllt. Das älteste Mädchen im Alter von 6 Jahren und das jüngste einjährige Mädchen waren erstickt. Der 3-jährige Knabe lebte noch, ist aber kurz darauf den Folgen der Rauchvergiftung erlegen. Das Unglück kann nur so entstanden sein, daß trockene Holzstücke, die hinter dem Ofen aufgestapelt waren, in Brand geraten sind.

Dem sicheren Tode entronnen ist eine aus fünf Köpfen bestehende Familie in Goldberg (Schles.). Als die Mitbewohner bis 9 Uhr morgens niemand von der Familie bemerkten, erbrachen sie die Tür und fanden die ganze Familie bewusstlos in den Betten liegend. Die Bemühungen, sie ins Leben zurückzurufen, waren von Erfolg. Jedenfalls war der Ofen am Abend zuvor überheizt, so daß ihm die giftigen Gase entströmten.

Großfeuer. Bei einem in einem Geschäftshaus in Göttingen ausgebrochenen Großfeuer wurden ein Feuerwehrmann und zwei Bewohner des Hauses schwer verletzt. Drei Familien konnten nur mit knapper Not das nackte Leben retten. Mehrere Nachbargebäude wurden beschädigt.

dem sein Herz doch keinen Teil hatte, noch die letzte schäbste Hoffnung verderben.

Mit gebeugtem Kopf und wankenden Knien schlich er sich die Treppe hinauf nach seiner Ruhe.

„Prost! Neujahr, Herr Doktor — morgen wird wohl der große Bewian antommen?“ begrüßte ihn Frau Müller vor seiner Tür.

Fred nickte mechanisch und verschwand in seinem Zimmer, wari dort seine Galanform von sich und sich selbst auf das alte Kanapee, um von herzlosen Onkeln, durchgebrannten Lotterieskollektoren und dummen Biermannfells zu träumen, durch welche traurigen Bilder ihm neben dem verweinten Gesichtchen seiner Anna die höhnlichen Bäge seiner Birin entgegenkamen. Ein herrlich kombiniertes Prost! Neujahr!

Wade und abgestumpft für das ganze zukünftige Leben lag er da und verbrachte so den ersten Tag des ihm so reich entgegen gekommenen neuen Jahres.

Einmal schlich sich auch sein Faktotum auf den Boden durch das stille Zimmer. Es ahnte etwas von einem Zerplatzen der letzten schönen Zukunfts-Seifenblase.

Und wieder am nächsten Morgen, es war bald zehn Uhr, und Fred lag mit durchwachtem Gesicht und finstern Blick noch auf seinem Lager, da trat Rump wieder ein.

Furchtlos zog er zwei Briefe hervor, zögernd und unsicher; er hatte sein Vertrauen zu diesen Dingen verloren — wer weiß, was da wieder drin stand.

„Ich hab' nicht schuld daran, Herr Doktor,“ sagte er zerknirsch und wagte es kaum, seine Post abzugeben.

Die Tollwut in Münsterberg und Umgegend fordert weitere Opfer. Bei dem Polizeiamt in Münsterberg haben sich wieder mehrere Personen gemeldet, die von einem tollwütigen Hund gebissen worden sind. Bisher wurden 16 gebissene Personen nach der Wutstation in Breslau gebracht. Eine Anzahl Hunde, die ebenfalls gebissen worden sind, wurden erschossen. Der Landbesitzer Herr Kessler aus Hertwigswaldau, der von einem tollwütigen Hund gebissen und in die Breslauer Wutstation gebracht worden war, ist verstorben.

Während des Gottesdienstes gestorben. Der Gutbesitzer Weikler in Groß-Hartmannsdorf (Schlesien) sank beim Gottesdienste in der Kirche tot zu Boden; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Ausbreitung eines Soldaten. Der Musiker vom Inf.-Reg. Nr. 157 J. Szeyba in Lipiae hat den Bergmann Aug. Grieger auf dem Wege nach Kopanina angefallen und ihn ohne jegliche Ursache mit dem Seitengewehr wiederholt derart auf den Kopf geschlagen, daß er mit Blut überströmend bewusstlos zu Boden gestürzt ist. Der Verletzte mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Gegen den Täter ist Anzeige erstattet worden.

Die Weiber des Königs Behanzin. Die französischen Ärzte, die den in Gewahrsam der Regierung gemeinen erkrankten Exkönig Behanzin von Dahomen behandelten, gaben sich alle erdenkliche Mühe, ihn von der Plage seiner Weiber zu befreien, die recht sonderbarer Art war. Sie probierten nämlich jede Medizin, die dem König verschrieben wurde. Sämtliche sie ihnen nicht, so warfen sie die Flaschen fort, fand sie dagegen Wohlgefallen vor ihren Augen, so erhielt der König das, was beim „Probieren“ übrig blieb. Wenn der König hustete, so hielten die Weiber zur Gesellschaft mit, und sie hätten ihn beinahe erdrosselt, in dem Bemühen, seinen Husten zu ersticken. Das blieb so bis wenige Tage vor seinem Tode.

Schneewetter in Spanien. In ganz Spanien ist durchdringender Schneefall eingetreten. In Pamplona wurden zehn, in Madrid sechs Grad Reaumur unter Null verzeichnet. Madrid liegt unter dichter Schneehülle. Die Zugverbindungen und Drablinien sind vielfach unterbrochen.

Ein Eisenbahnunfall in Amerika. Ein Eisenbahnzusammenstoß, der in seinen Folgen noch fürchtbarer war als die Katastrophe bei Ottersberg, fand bei der Eisenbahnstation Terra-cotta der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn statt. Auf der drei Meilen von Washington gelegenen Eisenbahnstation Terra-cotta der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug. Die Folgen waren fürchterlich. Die Zahl der Toten beträgt 38, die der Verletzten 50. Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden völlig zertrümmert; von den 50 Passagieren des letzten Waggons kamen nur drei mit dem Leben und unterlegt davon; zwei von ihnen hatten sich auf der Plattform befinden, alle übrigen gerieten unter den Wagen oder wurden von umherliegenden Trümmerstücken getroffen.

Die Mafia in Nordamerika. In New-Orleans herrscht beispiellose Erregung über einen entsetzlichen Mordmord. Sechs Italiener wurden in der Nacht in einer Miesklosterne schlafend überfallen, ermordet, in Stücke zerhackt, mit Petroleum begossen und angezündet. Es gelang, das Feuer zu löschen, worauf die schauerliche Entdeckung folgte. Offenbar ist die Mafia die Urheberin der Schandtat, da keine Hinterfragung erfolgte. Die Polizei glaubt, daß die Tat durch eine größere Bande ausgeführt wurde.

Verächtlige Diamantenfunde sind nach Meldungen aus Johannesburg in den Gruben „Gimberella Deep“ und „Robert Bitor“ gemacht worden.

Gerichtshalle.

§§ Curischlag. Einem Gekwirt B. war von der Polizeibehörde die Vollstreckung um eine Stunde herabgesetzt worden, weil am Hingültel mehrere Diebstahlsverbrechen im fraglichen Lokale so laut geungt

hätten, daß dadurch der Gottesdienst in der benachbarten Kirche gehindert worden sei. Nach erfolgter Beschwerde erhob B. Klage gegen den Regierungspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht und stellte in Abrede, daß in seinem Lokale laut geungt worden sei; es wäre auch unerschicklich, da sonst niemals Ausschreitungen im Lokale vorgekommen seien; er sei bei der Polizeibehörde aber unbeliebt, weil er sein Lokale Arbeiterverbänden hergegeben habe; sein Lokale werde seit dieser Zeit sehr schwarz überwacht. Das Oberverwaltungsgericht hob auch die polizeiliche Verfügung nach dem Bescheide des Regierungspräsidenten auf, weil der Antrag am Hingültel, wenn er in der angegebenen Weise stattgefunden hätte, noch nicht die Verabfolgung der Vollstreckung rechtfertigen würde, weil da kein Anlaß vorliegt, zu der Ausnahme zu gelangen, daß fernherhin im fraglichen Lokale Ausschreitungen oder Unruhestörungen zu erwarten seien.

Satzwedel. Vom Kriegsgericht wurde ein Unteroffizier des Mannen-Regiments wegen Verleumdung durch anonyme Briefe zu neun Monat Gefängnis und Degradation verurteilt. Er hat in anonymen Briefen Behauptungen aufgestellt, die den Anlaß gaben, über große Militärkandale in Satzwedel zu reden.

Die Parfüms der Königinnen.

Die Königin-Witwe Margherita hat während ihres Aufenthalts in Paris auch seltene und kostbare Parfüms angekauft, und die Blätter verhehlen nicht, bei dieser Gelegenheit mitzutheilen, daß ihr Lieblingsparfüm Beichendust ist, und zugleich die Lieblingsparfüms anderer Königinnen anzuzählen. Die Franzosen sind ja darüber besonders gut unterrichtet, da fast alle Königinnen ihre Parfüms aus Paris beziehen. Besonders gilt dies von der Jarin von Rußland, die nicht weniger als 60 000 Frk. im Jahre für Wohlgerüche, Pasten, Seifen und Toilettenwasser in der französischen Hauptstadt ausgibt. Auch sie liebt besonders das Beichendustparfüm, das für sie speziell in Grasse hergestellt wird; aber sie hat eine so ausgebrochene Vorliebe für Parfüms im allgemeinen, daß täglich in allen ihren Zimmern die verschiedensten Essenzen wie Stieber, Jasmin, Nargise, Jonquille, Tuberoze ausgebreitet werden und die Luft dermaßen mit Wohlgerüchen erfüllt ist, daß sie für andre Personen hindernis nicht erträglich ist. Auch für die Bereitung des Toilettenwassers für die Jarin werden in der Hauptstadt Beichendust verwendet, die in Grasse zwischen 5 und 7 Uhr abends gepulvert werden, weil dies — so verachtet die Jarin — der Augenblick am Tage ist, wo sie den zaristischsten Duft ausströmen. Wenn eine neue Sendung aus Paris ankommt, so wird sie in der kaiserlichen Apotheke gepulvert; aber dies ist nur eine Formalität. Die Königin Alexandria von England braucht Eshouanet, das geheimnisvolle Parfüm, das seit dem Jahre 1829 in der englischen Königsfamilie fast ausschließlich verwendet wird und dessen Rezept die Hoiparfümeure vom Vater auf den Sohn vererben. So viel weiß man heute aber doch schon, daß es aus Moschus, Ambra, Rosenessenz, Beichendust, Jasmin, Orangenblüten und Mandelblättern besteht. Die Königin Wilhelmine hat einen weniger komplizierten Geschmack; sie braucht Eau de Cologne, und zwar einen halben Liter den Tag. Seifen, Pasten und Fieber verachtet sie überhaupt, da sie der Meinung ist, daß ein tägliches Bad von sieben Minuten Dauer, dem eine kurze kalte Dusche folgt, völlig genügt, ihr den wunderbaren Teint zu erhalten, auf den sie mit Recht stolz ist.

Buntes Allerlei.

Ach so! „Haben Sie bewegliches oder unbewegliches Vermögen?“ — „Derzeit unbewegliches.“ — „Wie ist das zu verstehen?“ — „Na, a topunkt Automobil hab' i halt.“ (1892)

Auf der Lokalbahn. Passagier: „Warum fährt denn der Zug so langsam?“ — Schaffner: „Der Lokomotivführer hat heut' a' neue Maschin' und die wil' er halt recht schon!“ (1892)

Wohheit. Hedwig: „Und nicht viel hat gefehlt, und ich wäre selbst verbrannt; die Flammen hätten bereits meine Haare verbrannt.“ — Paula (einfallend): „— als du natürlich das Haar im Stich ließe! und aus dem Zimmer flöhe!“ (1892)

„Alter Gesel von Rump,“ rief der arg geprüfte Doktor mit glänzendem Gesicht — die letzten Briefe haben die Dummheit der vorigen wieder weit gemacht. Jetzt ist alles im Lot, wie der Zimmermann sagt, wenn er den Kranz auf das Dach legt. Lassen wir den Spühbüben von Kollektor mit seinen durchgebrannten Gelbern erlaufen — von meines Onkels Geld bekomme ich nun wenigstens sechs-tausend Mark, und nachher — dann können Sie mit den Staatsanzug wieder zurechtlegen!“

Rump hatte das Fröhlich glänzend auf den Tisch gebracht. Er wuschte sich zwei große Freudentränen aus den blinzelnden Augen:

„Na, Herr Doktor, wenn's so ist, dann darf ich wohl auch richtig — „Prost Neujahr!“ sagen!“

G n d e.

Immer dieselbe. Beiter (der seine Baie vom Tode des Ertrinkens erreicht hat): „Meine Hilfe wäre beinahe zu spät gekommen! Du stiftst ja schon bis zum Halbe im Wasser.“ — Baie: „Sag' einmal, Hans, wie stand mir das Wasser?“ (1892)

Überdänglich. Kunde: „Sind die Eier auch wirklich frisch?“ — Eierhändler: „Nabame, wenn Sie sich jetzt ans Telephon stellen und mit dem Gut verbinden lassen, können Sie noch die Hennen, die sie gelegt haben, gackern hören.“ (1892)

Vielseitig. Ausrufer für Jahrmittelbude geunht. Verschiebe mich sich auch zum Singhaleez und zum Kongoneger eignen.“ (1892)

Frw. Feuerwehr.

Heute Sonnabend abends
1/9 Uhr

Hauptversammlung

im Anker. Das Kommando.

Militärverein Saxonia.

Sonntag den 6. Januar nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Wichtige Tagesordnung.
Um das Erscheinen sämtlicher Kameraden
erzucht 4. U.

Männergesangverein.

Sonntag den 6. Januar nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht;
2) Neuwahl.
Bahlreiches Erscheinen erwünscht d. B.

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.

Hauptversammlung.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
1/5 Uhr Ausschussführung. D. B.

Gem. Chorgesangverein

„Harmonie“.

Nächsten Dienstag den 8. d. M. abends
1/9 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum deutschen Hause.

Da über wichtige Angelegenheiten Beschlüsse
gefaßt werden sollen, so wird es jedem Mit-
gliede zur Pflicht gemacht, zu erscheinen.
D. B.

Jugendverein.

Ergangener Einladung zur Teilnahme am
Winter-Bergausflug des Jugendvereins zu Oborn
zufolge, welches morgen Sonntag gefeiert wird,
werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich
zu erscheinen.

Anfang 4 Uhr D. B.

Echt Peteraburger (russ.)

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in nur guter
Qualität in allen Größen, sowie Gummi-
schuh, zum Aufstreifen der Schuhe, em-
pfehlen Max Büttrich.

gegen Bluthochdruck.
Niemann, Hamburg,
Neapelstr. 40.

Hilfe



Mk. 25.-
nur kostet die
hier abgebildete
Sprechmaschine
„Typ“ in tadel-
loser Ausführung mit Tonarm und
konzert-Schalltrichter. Außerdem
haben wir zu jeder Sprechma-
schina, die bei uns gekauft wird
vollständig gratis 10 Stück Platten
Verlangen Sie gratis Katalog
Hermann Pohlenz, G. m. b. H.
Magdeburg.

Lange Stiefel

mit Doppelsohle und Lederkappe,
Schafstiefel, sowie Kinder-
stiefel in allen Größen halte
iets am Lager.

Bitte bei Bedarf um gütigen
Zuspruch. Max Büttrich.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was
meiner Mutter von jahrelangen qualvollen
Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges
jugendliches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Talit.
Alles erzeugt die allein echte:

Stedenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul,
mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Heute Sonnabend abends 8 Uhr

große Volksversammlung

im Gasthof zum Schützenhaus.

Tagesordnung:

1) Die bevorstehenden Reichstagswahlen;

2) Debatte.

— Zutritt und Redefreiheit für jedermann. —

Bahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Geflügel-Ausstellung Bretinig.

Ziehungsliste der Geflügel-Verlosung.

8, 56, 57, 67, 72, 85, 86, 111, 125, 179, 183, 212, 218, 262, 278, 296, 301,
337, 351, 383, 384, 391, 412, 437, 477, 491, 510, 512, 520, 534, 549, 558, 561,
565, 573, 588, 610, 638, 646, 647, 650, 661, 666, 694, 700, 705, 717, 729, 734,
744, 747, 779, 783, 808, 824, 829, 840, 882, 891, 901, 903, 915, 942, 963, 1008,
1090, 1091, 1107, 1128, 1140, 1142, 1143, 1182, 1189, 1241, 1252, 1262, 1280,
1283, 1293, 1317, 1333, 1355, 1396, 1399, 1405, 1425, 1426, 1479, 1484, 1485,
1502, 1525, 1532, 1590, 1592, 1595, 1608, 1610, 1621, 1634, 1641, 1644, 1669,
1686, 1743, 1745, 1785, 1791, 1796.

Verein Zephyr, Bretinig.

Sonnabend, den 5. Januar 1907, abends 8 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zum Anker.

Tagesordnung:

1. Vorlesung der Ausschuss-Protokolle;

2. Rechnungsabschluss;

3. Neuwahl;

4. Leichenwagen betr.;

5. Stiftungsfest betr.;

6. Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

d. Vors.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

Neujahrsball

(Anfang 5 Uhr).

wogu freundlichst einladet

Donnerstag den 24. d. M.

Rich. Große.

großer öffentlicher Maskenball.

D. D.

Deutsches Haus.

Sonntag und Montag den 6. und 7. Januar halten wir unseren

Karpfenschmaus

ab, wobei wir mit nur guten Speisen und Getränken bestens aufwarten werden und laden
Freunde und Gönner höflichst dazu ein.
Otto Gause und Frau.

NB. Von nachm. 6 Uhr an

starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

D. D.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Ernst Dänel.

Germanen-Ofen,

von 13 Mark an,

Simplex-, Cufsternann- und Maschinen-Ofen,

Quintofen, von 20 Mark an.

Ofenrohre und Knie

empfehlen billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Zur jetzigen Saison

bringe mein reichsortiertes

Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

für Herren Boglals zum Schnüren mit und ohne warmem Futter,
Zugstiefel in Boglals, Kalb-, Röhripiegel- und Rind-
leder, ferner Filzstiefel und Filzstiefel mit hohem starkem Lederbesatz
und Lederboden,

für Damen und Kinder hohe Knopf- und Schnür-
stiefel mit und ohne warmem Futter
in verschiedenen Lederarten, Zuchschuhe zum Schnüren, warmgefüllte Leder-
hauschuhe usw. in nur bester Qualität.

Reelle Bedienung!

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Billigste Preise!

Hochachtungsvoll Max Büttrich.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unseres
lieben Gatten, Vaters und Pflegevaters

Julius Emil Püvelich

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Bretinig, am Begräbnistage, 1. Januar 1907.

Die trauernden Hinterlassenen.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag

Tanzmusik,

Tour 6 Pfg.,

wogu freundlichst einladet Ad. Deeg.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag

fidele Tanzmusik.

Freundlichst ladet ein A. Richter.

Wer will?

gesund werden und es bleiben, der sehr
noch, ob sein Urin klar und hell ist! Ist
er trübe und setzt ab, so ist seine genaue
Chemische

Untersuchung

unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen
beim Wasserlassen im Kreuz, Magen,
Brust und Unterleib verspürt, sende sofort
sein erstes Morgenwasser an Chemiker
R. Otto Lindner, Dresden-A.,
Fürstenthor 47.
vereid. u. approb. i. selbst. Betrieb ein. Apotheke.

Jetzt muss man

mit Feringen handeln, weil viel Geld zu ver-
dienen ist. Vollheringe, dickdick und hart,
Tonne, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe
Tonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe
4,50 Mark, per Nachnahme.

Paul Heldt, Wittweida.

Emser Wasser (Küchen)
bei Katarrh-Husten-Heiserkeit-Verstopfung-Magensäure
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser-
Handlungen.

Liebhaver

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem
jugendlichem Aussehen, weißer, sammet-
weicher Haut und blendend schönem Talit
gebrauchen nur die allein echte:

Stedenpferd-Villemilch-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul,
mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Damen

wenden sich in allen distr. Angelegenh. bei
Beigeh, Störungen usw. vertrauensv. an Fr.
M. Rudy, ärztl. gepr. Massente, Braun-
schweig (87) Comeniusstr. 7. Rüd. reb. Fr. B.
in Schw. schreibt: Ihr Mittel wirkte ich u. 20 St.

Thermometer

von 30 Pfg. an,
empfehlen Georg Horn, Mechaniker.

Ein Logis

ist zu vermieten und 1. April beziehbar.
Erwin Breusch, Barbier.

Ein kleines Logis

sofort beziehbar. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht werden sofort

3 Rutscher, 14 Ruedte, 19 Rüge, 3 Rüh-
jungen, 10 Mädchen für Haus- und Küche,
2 Hausdiener, 1 Hausbursche.

Gesucht werden ab 15. Januar

3 Rutscher, 8 Mädchen für Haus und Küche,
2 Mädchen für Restaurant und zum Bedienen
der Gäste.

Gesucht werden ab 1. und 15. Februar

6 Mädchen für Haus und Küche, 3 Mädchen
für Restaurant und zum Bedienen der Gäste,
mehrere Ofternädchen und Ofternjungen.
Näheres durch Bruno Löwe,
Großröhrsdorf.

Marktpreise in Rammig

am 3. Jan. 1907

Ware	Preis	Ware	Preis
50 Kilo Korn	8.-	50 Kilo Weizen	8.75
50 Kilo Gerste	8.00	50 Kilo Hafer	7.70
50 Kilo Weizen	8.75	50 Kilo Gerste	8.00
50 Kilo Hafer	7.70	50 Kilo Roggen	8.50
50 Kilo Rindfleisch	14.-	50 Kilo Schweinefleisch	13.-
50 Kilo Schlachtwild	12.-	50 Kilo Gänse	2.-

Dressner Schlachtviehmarkt

vom 31. Dez. 1906

Zum Auftrieb kamen: 2997 Schlachttier-
und zwar 539 Rinder, 634 Schafe, 1570
Schweine und 204 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
Ochsen: Lebendgewicht 46-48, Schlachtge-
wicht 43-47, Schlachtgewicht 78-82,
Bullen: Lebendgewicht 46-47, Schlachtge-
wicht 79-82; Kälber: Lebendgewicht 54-56,
Schlachtgewicht 86-88; Schafe: 86-89,
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
52-53, Schlachtgewicht 70-71. Es sind nur
die Preise für die besten Viehsorten verglichen.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Neujahrsgruß.

Hochheilige Woche, Dich hat geweiht
Des Himmels freundlicher Segen —
Liegt auch in bangen Mängeln die Zeit,
Du läßt die Freunde sich regen,
Erweckst die Hoffnung und schenckst fern
Die finster blickenden Sorgen:
Erleuchtet vom sinkenden Weihnachtsstern
Aufdämmert der Neujahrsmorgen.
Zum Gruße haben nach altem Brauch
Die Glocken und Gläser gelungen,
Und mancher heimliche Seufzer auch
Hat sich dem Herzen entzungen;

Noch was uns Laß und Beschwede war,
Vergessen seis und begeben,
Fest bauen auf Dich wir, kommendes Jahr,
Und Deiner Verheißung Gaben.
Gib allem Schaffen rüstigen Mut,
Belohne ehrliches Werben,
Laß nicht des Hasses verberrende Wut
Des Fleisches Saaten verderben;
Zum Werke der Eintracht sei gefeilt,
Was blinder Hader geschieden:
Dem Menschenherzen, der ganzen Welt
Beschere ewigen Frieden!



Prinz Alexander von Serbien.

Aus neuerer Zeit.

Der in den Jahren 1881 bis 1893 erbaute Kanal von Korinth, eine in technischer Beziehung von Hause aus verfehlte Anlage, hat sich wirtschaftlich niemals rentiert. Jetzt nun hat die Empedoklesbank wegen einer Forderung an die Kanalgesellschaft die Substation der Wassertröge beantragt. Der Kanal ist 6 Kilometer lang und sollte 22 Meter breit und 8 Meter tief sein, ist aber vielfach ganz verlandet. — Wenn die im Auslande verbreiteten Gerüchte der Wahrheit entsprechen, so übersteigt die Art, wie sich der 23jährige Kronprinz Georg von Serbien „amüsiert“, selbst die in dieser Hinsicht an so manches starke Stück gewöhnten dortigen Anschauungen. Sein außerordentlich wildes, leidenschaftliches Temperament soll schon so manche Standallzere herbeigeführt haben. Oesterreichische Blätter berichten, daß in Serbien ernstlich eine Aenderung der Thronfolgefrage ins Auge gefaßt sei. Qui vivra, verria. Wir bringen ein in jüngster Zeit aufgenommenes Porträt des Prinzen Alexander, des 18jährigen zweiten Sohnes des Königs, der nun als Kronerbe gilt. — Von dem schrecklichen Unglück, welches die Explosion der Roburit-Werke bei A u n e i. W e s t, hervorgerufen, haben unsere Leser in der Zeitung gesehen. Wir bringen heute eine Abbildung der zerstörten Fabrik, deren Trümmer die gewaltige Wirkung der Explosion veranschaulichen. — Ganz außergewöhnlich hohe Wogen zeitigte die letzte Gouverneurswahl in New-York. Den Sieg in dem Ringen um den Posten des ersten Exekutivbeamten dieses Staates hat bekanntlich nach höchst erbittertem Kampfe der republikanische Kandidat Hughes über den Demokraten und Exultagener Hearst davongetragen. Unser Bild zeigt das Aussehen eines Teiles der Millionenstadt am Abend des Wahltages. Die Menge staut sich zu Tausenden vor dem Gebäude der „New-York Times“, wo das Resultat durch Scheinwerfer und durch elektrisch beleuchtete Anschläge bekannt gemacht wurde. Die weißen Linien auf der Straße sind die Rücklichter der stets in Bewegung befindlichen elektrischen Bahnen.



Eine Schiffahrtsstraße unter dem Hammer:
Der Kanal von Korinth.

Aus hartem Holz.

Roman von Paul Blig. (Vand. verboten.)

1.

Frau Konsul Felling gab heute ihren ersten Hausball. Das war das Zeichen, daß die Saison begonnen hatte. Alles, was in der Stadt und in der Umgegend zur guten Gesellschaft gehörte, war geladen worden, und fast alle Geladenen waren auch erschienen, denn es gehörte zum guten Ton, die Feste der schönen Frau Konsul Felling zu besuchen.

Eine bunte Gesellschaft füllte die Räume des gastreichen Hauses; vorherrschend war der bürgerliche Grad, aber auch einige Offiziere aus der nächstliegenden Garnison waren erschienen. Die Toiletten der Damen zeigten nicht immer die letzte Mode, ja, manch ein farbiges Seidenkleid hatte schon viele derartige Feste gesehen; aber was den Damen an Mode und an Eleganz mangelte, das wurde durch die Haltung ersetzt: mit Würde und Bornehmtheit kam man sich entgegen, ein huldvolles Lächeln hier, ein anständiges Kopfnicken da, verbindliche Sändedrücker und schöne, glatte Worte, die gut klingen, aber zu nichts verpflichten.

Ganz anders die jüngere Generation. Die vielen hübschen Mädchen waren hell, lustig und einfach angezogen, und so einfach und lustig gaben sie sich auch im Verkehr und in der Unterhaltung mit ihren Tänzern.

Der Mittelpunkt des Festes war, wie das hier immer so zu sein pflegte, Hans Felling, der jüngste Sohn des Hauses, der Liebling und Abott seiner Mutter und die stille Liebe aller heiratsfähigen Mädchen.

Stolt und elegant, Lebemann durch und durch, hatte er mit seinen 27 Jahren sich so viel Erfahrungen angeeignet und sich so

gentile Formen angeeignet, daß er alle erforderlichen Qualitäten eines eleganten Festordners besaß.

Mit riesigem Schick kommandierte er den Kontor und die Quadrillen, arrangierte einen sehr amüsanten Kotillon, sorgte für eine unterhaltliche Kaffeepause und war allerorten, wo man ihn brauchte. Dabei merkte man ihm nichts an von Anstrengung und Ermüdung, im Gegenteil, trotz alledem fand er noch Zeit, sich köstlich zu amüsieren, ließ keinen Tanz ungeganz vorüber und hirtete bei jedem hübschen Mädchen — immer lustig, immer liebenswürdig und anregend.

„Ein toller Kerl, dieser Hans, was?“ fragte ein korpulenter Amtmann seinen Nachbar, als der junge Sohn des Hauses eben mit einer lustigen Blondine vorüber waltete.

Der Angeredete, ein Fabrikbesitzer, nickte lächelnd und erwiderte: „Hat er von seinem seligen Vater, der war auch so'n Allerweltskerl.“

„Aber kein Reserve-Deutnant.“ sagte der Korpulente mit leichter Ironie hinzu.

„Ne, so weit hat's der Alte nicht gebracht, dafür aber war er ein tüchtiger Kaufmann, der seiner Familie 'nen recht netten Bohlen Geld hinterlassen hat, und ich wünschte dem Jungen da, daß er mehr Kaufmann als Deutnant wäre.“ meinte der andere mit gedankenvollem Nicken.

„Was heißt denn das? Ich denke, er ist ein tüchtiger Kaufmann?“

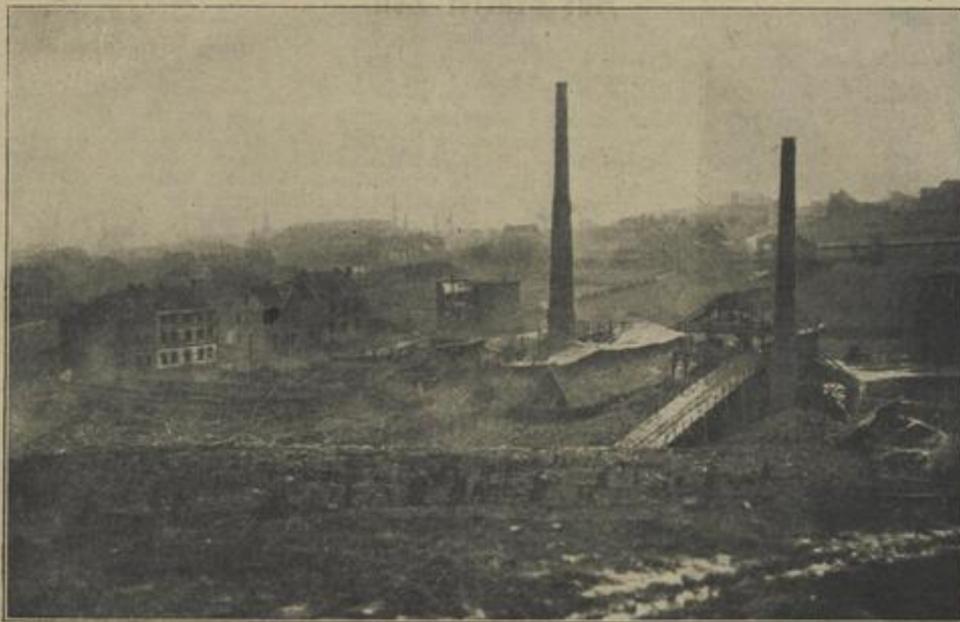
„Lieber Freund, wenn man so ein stotgebendes und gut hundiertes Geschäftshaus erbt, dann geht es die ersten fünf Jahre ruhig ab, also da kann man noch nicht von besonderer Tüchtigkeit des jungen Herrn reden, denn der Alte ist erst zwei Jahre tot. Aber daran dachte ich eben auch gar nicht. Mir gefällt nur

nicht, daß er zu sehr — und oft an ganz unpassender Stelle — den Herrn-Deutnant herauskehrt! Die Fortschritt und der Schneid, die stören mich nicht, aber die Prozerie gefällt mir nicht! Und wenn man den Wert des Geldes so wenig achtet, wie er das tut, dann kann man nach und nach auch das größte Vermögen klein kriegen.“

— Der dicke Amtmann sah seinen Nachbar erstaunt an, bis er sich endlich zu der Frage entschloß: „Ja, das ist mir ja ganz was Neues! Woher haben Sie denn das?“ — Aufschaukelnd erwiderte der andere: „Man hört eben hier und da was. Lebri-gens, ich will nichts gesagt haben! Sie



Nachtaufnahme in Newyork, 1. Z. der Gouverneurswahl.



Explosion der Roburit-Werke: Zerstörte Fabrik.

wissen ja, wie leicht man sich den Mund verbrennen kann. Was geht denn uns auch der ganze Kummel an! Kommen Sie, wir wollen uns eine „Bod“ holen, ich weiß, wo sie stehen.“

Arm in Arm feuerten sie nach dem Rauchzimmer hinüber. Im Saal tanzte man flott weiter, und immer mitten im tollsten Trubel bewegte sich die elegante Gestalt des jungen Hans Kelling, der mit geschickter Hand alle Touren der neuen Formen-Länge leitete.

Ganz abseits von all dem lustigen Treiben, in einer verstaubten Nische, stand Bruno Paulsen, Frau Konsul Kelling's Sohn aus erster Ehe, und sah traumverloren auf die lachenden und scherzenden Paare, die eng nacheinander an ihm vorüber tanzten. Er biß die Lippen zusammen, strich über den hellblonden Vollbart und starrte träumend über all die heiteren Menschen hinaus — und hinaus über die Säuler zogen seine Gedanken, hinaus aufs weite, stille Land, wo in buntem Herbstlaub, traulich und einsam, sein Gutshaus stand.

Warum auch war er nur hergekommen! Es war ja doch immer das gleiche Bild, das er schon so genau kannte, und das ihn keinen Augenblick mehr fesselte! Warum war er nicht draußen in seiner Einsamkeit geblieben und hatte all die herrlichen Schönheiten dieses prächtigen Herbstabends genossen? Lächerlich und inkonsequent war es, daß er nicht abgedröhren hatte!

Plötzlich rief Bruder Hans mit ausgelassen lustiger Stimme: „Bruno! Mensch! Trauertoch! Du wirst da noch anwachsen!“ und kaum waren die Worte heraus, als auch der stolze junge Mann schon längst mit seiner Dame weiterflog im tollen Wirbel des Tanzes.

Anfangs hatte Bruno ein wenig gelächelt und dem lustigen Paare zugewinkt; nun dies aber außer Sicht war, nun wurde er ernst, und wie ein heiserer Haß lobte es eine Sekunde lang auf in diesen blauen Augen, die sonst so still und so gut blickten.

„Nun, mein lieber Bruno, weshalb denn so allein und weshalb so eine ernste Miene? Hier im Ballsaal zeigt man den Leuten ein heiteres Gesicht!“ Mit diesen Worten trat der Profurist des Hauses „Fritz Kelling u. Co.“ zu Bruno heran.

Der blonde Nieme lächelte gütig, reichte dem alten weihäutigen Herrn die Hand und sagte: „Stimmt, lieber Herr Busch! Wie so oft schon, haben Sie auch diesmal wieder recht. Und wenn man eben kein heiteres Gesicht zeigen kann, dann kommt man nicht her, sondern bleibt hübsch daheim auf seiner Mittsche, wo man hingehört.“

Lächelnd schüttelte der Alte die Hand des jüngeren Mannes, indem er erwiderte: „Nun, nun, mein junger Siegfried, ganz so schlimm ist es doch gewiß nicht. Wenigstens habe ich Sie bisher noch nicht als Stubenhocker kennen gelernt.“

„Der bin ich auch durchaus nicht, lieber Freund! Nur hier gehöre ich nicht her! Und überhaupt alle solche Anstimmungen von Menschen sind mir ein Gräuel! Wissen Sie, unsere moderne Gesellschaft kommt mir vor wie ein Maskenball — kein wirkliches Gesicht darf man nicht zeigen, nur mit Maske ist der Zutritt gestattet!“

Es klang zwar verdammt bitter, was Sie da sagen, aber leider ist es wahr. Und offen gestanden: auch mir ist so ein Trubel herzlich wenig wert! Aber was soll man machen: wer mit den Menschen zusammen leben muß, der darf sich keine Extravaganzen leisten, der muß mitmachen, was alle anderen tun — das ist nun mal der Lauf der Welt.“

Bruno nickte, schob seinen Arm unter den des alten Herrn und sagte: „Kommen Sie, Alterchen, gehen wir uns in eine feuchte Ecke zurück, ich merke, daß mein Durst sich regt, und ich habe da vorhin Beruflicher Doktor im Büffet stehen sehen.“

Der Alte nickte heiter: „Der ist mir auch lieber als diese Sopererei!“

Als sie in einer lauschigen Ecke beim Wein saßen und die Tanzmusik sowie der Lärm der Tanzenden nur ganz gedämpft herüber klang, da sagte der alte Profurist: „Sehen Sie, Bruno, bei dem Tropfen hält man selbst so einen Maskenball aus! No profit!“ Dell klangen die Gläser zusammen.

Aber während der alte Herr von einer Minute zur anderen redseliger und scherzhafter wurde, sah Bruno immer ernster drein, bis der Alte endlich fragte: „Neht Ihnen etwas, Bruno? Sie sind mir heute gar zu einfüßig.“

„Mir fehlt nichts, lieber Busch!“ antwortete der Jünger mit stiller Beharrlichkeit, „ich glaub', daß ich wohl nur einen „Moralischen“ habe!“

„Ach nein!“

„Ach ja! und zwar einen gründlichen! Ich habe nämlich heute abend wiederum so recht einsehen gelernt, wie aut ein Mensch daran ist, wenn Mutter Natur einen frischen, flotten und lustigen Kerl aus ihm gemacht hat. Da sehen Sie sich mal meinen Bruder Hans an! Wenn der auch kommen mag, alles

jubelt ihm zu; und was er auch beginnen mag, stets gelingt es, und stets geht er als Sieger davon, flott, frisch und mordlustig! Und dann sehen Sie mich mal an! Das direkte Gegenteil! Schwerfällig, plump und ungelent. — Auf meiner Mittsche und mit meinen Leuten, da weiß ich Bescheid, da werde ich fertig; aber hier, und überhaupt in der Gesellschaft, da steh' ich da, steif wie ein Stod, und es fehlt nicht viel, dann werde ich zur komischen Figur!“

„Natürlich übertreiben Sie wieder mal, mein Vetter! Denn nicht halb so schlimm, wie Sie sich machen, sind Sie! Aber selbst zugestehen, daß Sie hier und da recht haben mit Ihrem Lamento — weshalb das beklagen? Wie die Natur uns gemacht hat, müssen wir verbraucht werden! Und seien Sie ganz zufrieden, daß Sie so und nicht anders sind! Glauben Sie nur, hinter dem Rücken manches Menschen verbirgt sich oft ein sehr sorgvolles Gesicht! Der Schein trügt — dies alte Wort bleibt auch hier wahr. Vereiden Sie keinen mit sein Glück!“

„O, das tue ich auch gewiß nicht! Aber manchmal, wenn ich so sehen muß, daß dasjenige, nach dem ich so sehnsüchtig geseht habe, anderen spielend leicht in die Hand fällt — dann, ja, lieber Busch, dann bin ich oft nahe daran, mich und meine Schwerfälligkeit zu verfluchen!“ Mit rotem Gesicht und mit wild anfordernden Blicken sah er da.

Erstaunt sah der Alte ihn an. „Ja, aber lieber Bruno, so ferne ich Sie ja noch gar nicht.“ sagte er ein wenig beklommen.

Sofort wurde der andere wieder ruhiger, indem er still lächelnd sich entschuldigte: „So bin ich auch nicht oft, Gott sei Dank! Daheim auf meinem Lande habe ich zu solchen Gedanken keine Zeit; aber weiß der Himmel, was mich heute so sentimental gestimmt haben mag — vielleicht wars der Jubel, mit dem mein Bruder Hans gefeiert wurde; na, so oder so — ich werd' mich zusammennehmen, das verspreche ich Ihnen; zum zweiten Male sollen Sie mich in solcher Stimmung nicht wiedersehen. So, und nun adieu! Ich fahre jetzt nach Hause.“

„Aber, Bruno! Es ist ja eben erst zehn Uhr vorbei!“

„Schadet nicht, Alterchen! Ich muß weg! Die Luft hier bekommt mir nicht! Lassen Sie mich ruhig gehen.“

„Was wird die Frau Mutter dazu sagen?“

Einen Augenblick sah Bruno den Alten an, und wieder lobte jener still verhaltene Haß in seinem Blick empor, aber sofort zwang er keine Stimmung um, lächelte ein wenig ironisch und entgegnete: „Meine Mutter wird mich sicher nicht vermissen; deshalb seien Sie außer Sorge, lieber Busch! Bitte, bestellen Sie ihr meinen Gruß.“

„Aber Bruno, Jungechen, wollen Sie denn der Mutter nicht selber adieu sagen?“

„Es ist besser so! Ich könnte vielleicht doch nur stören! Sehen Sie nur dort, wie sie, mit ihrem Adgott Hans zusammen, die Huldigungen der Gesellschaft entgegennimmt — nein, da gehöre ich nicht hin!“

Mit schnellem Gruß empfahl er sich und ging hinaus. Und voll Befriedigung sah der alte Herr ihm lange nach.

Bald darauf nickte sich Frau Konsul Kelling. Sofort erhob sich der Profurist und ging der Herrin entgegen.

„Suchten Sie mich, gnädige Frau?“

Lächelnd nickte sie und fragte: „Wenn ich mich nicht getäuscht habe, so sah ich eben meinen Bruno hier bei Ihnen sitzen?“

„Richtig! Herr Paulsen war hier bei mir, aber er hat vor wenigen Minuten das Zeit verlassen, und ich habe Ihnen seine Grüße zu übermitteln.“

Das Gesicht der schönen Frau wurde ernst, eine herbe Falte um den Mund markierte sich, und mit verhaltenem Aerger sagte sie: „Also so weit sind wir schon, daß er fortgeht, ohne mir adieu zu sagen.“

Der alte Profurist schwieg und sah ein wenig verlegen vor sich nieder.

„Was soll man nun dazu wieder sagen? Er wird von Jahr zu Jahr sonderbarer. Sie kennen ihn doch nun auch schon fast ein Lebensalter lang, lieber Herr Busch — sagen Sie, was ist mit dem Jungen los? Was fehlt ihm? Wissen oder vermuten Sie, weshalb er so menschenfeindlich und so unzugänglich geworden ist?“

Busch nickte. „Gnädige Frau, ich bin seit nahezu dreißig Jahren im Hause tätig, ich habe Bruno aufwachsen und sich entwickeln sehen, auch habe ich bemerkt, wie er nach und nach sich zurückgezogen hat und fast nur seinem Berufe noch lebt — was aber ihn zu dem Sonderling gemacht hat, das, meine gnädigste Frau, vermag ich auch nicht zu sagen; die Seele ist ein kompli-

ziertes Ding, und vielleicht habe ich kein Talent dazu. Seelenrätsel zu lösen."

Als er schwieg, sah sie ihn an, scharf und prüfend, denn an dem Ton seiner Stimme hörte sie, daß er nicht alles sagte, was er wollte oder dachte.

Mit kurzem Gruß ging sie fort, kaum aber war sie im nächsten Zimmer, als ihr der Justizrat Bronk entgegentrete.

"Ach, lieber Freund, Sie gerade suchte ich!"

"Und ich Sie, meine Liebe!"

"Denken Sie, Bruno ist schon wieder fort, und zwar ist er gegangen, ohne mir Adieu zu sagen!"

Der Justizrat nickte sinnend: "Ich weiß, ich traf ihn noch in der Garderobe."

"Nun, was sagen Sie dazu? Ist so ein Betragen nicht unerhört?"

Er zuckte die Schultern: "Sagen wir, es ist eigenartig, um nicht zu sagen unartig."

"Sie können getrost das Letztere sagen, lieber Freund! Und ich bin tief betrübt, daß er so ist!"

Ein Weilschen herrschte Schweigen.

Dann fragte er: "Wirklich? Seien Sie mal ganz ehrlich, liebe Freundin — sind Sie wirklich so tief betrübt darüber?"

Ganz verblüfft sah sie ihn an. "Aber, lieber Freund, ich — ich verstehe Sie nicht," sagte sie leicht erzitternd.

"Nun, ich meine, wenn Sie alles für und wider genau erwägen, dann müßten Sie zu dem Resultat kommen, daß Sie — ja wohl, meine Liebe — daß Sie auch mit schuld daran haben, wenn aus dem Jungen der Sonderling geworden ist."

Mit Tränen in den Augen antwortete sie: "Aber habe ich nicht alles getan, was zu seinem Besten diente? Habe ich nicht —"

"Gewiß! Daran zweifle ich keinen Augenblick, meine Liebe! Außerlich hat ihm gewiß nie etwas gemangelt. Aber hat er Ihrem Herzen auch immer so nahe gestanden wie Ihr jüngster Sohn?"

"Ich bin beiden eine fürsorgende und gute Mutter gewesen, das Zeugnis darf ich mir ausstellen," antwortete sie mit leichter Verlegenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Seidene Tücher, Kravatten wäscht man sehr leicht und schön in Kartoffelwasser. Man reibt rohe Kartoffeln und presst sie aus. Mit diesem Wasser gewaschen, werden die Sachen nicht nur rein und laufen die Farben nicht aus, sondern sie erhalten auch einen eigenartigen Glanz. Seife wird hierbei nicht benötigt.

Praktische Schuttmittel gegen schlechtziehende Fenster und Türen. Welch großer Verdruß schlechtziehende Fenster und Türen der Hausfrau verursachen können, ist bekannt. Der feine, durch sie verursachte Zug ist namentlich zu Rheumatismus neigenden Personen sehr schädlich, und das schnelle Auskühlen der Zimmer ist ebenso lästig wie kostspielig. Deshalb war man bestrebt, den Uebelstand durch geeignete Schuttmittel zu beseitigen; aber alles Verschnieren der Rigen mit Glasert, das Benageln mit Tuschleifen usw. erwies sich als unzureichend, und so wird man gewiß ein wirklich erprobtes und dabei recht einfaches Schuttmittel mit Freude begrüßen. Es sind dieses die sogenannten "Selbstkleber", aus Holzfasertoff bestehende Streifen, die, auf einer Seite mit einem gut haften Klebstoff bestrichen, nur gründlichen Anfeuchtens und festen Eindrückens in die Rahmen der Fenster und Türen bedürfen, um sofort den lästigen Zug zu beseitigen.

Worträtsel.

1. Rätsel.

m	er	in	ge			nig	des	sch	tes
st	Dich	te	Wan	ger	welt	den	ein	die	Der
	de	wärst	tes	ein	we	ge	ist	Das	
		ter	den	fort	strei	sch	der		
	mag	te	frucht	wer	die	klei	sein	ger	
tra	und	Ruhm	den	de	ken	sol	gel	nen	doch
thr	Bü	gen	mir	wah	rei	Spe	die	ger	Wor

2. Rätsel.

Der Kleinsten eins muß mir gehören,
Drei bleiben bis in Ewigkeit;
Wer so Zwei-Drei, sie mir zu wehren,
Der ist mein Feind für alle Zeit.

Hier hört mein Dulden auf; ertragen
Kann ich sonst Unbill mancherlei,
Doch wolt hier einer etwas wagen,
Ich würde mit ihm Eins-Zwei-Drei.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

- Der Mut besteht nicht darin, daß man die Gefahr blind überblickt, sondern daß man sie lebend überwindet.
- Pro, rh.

Lustiges.



"Du, Kizi, der Baron verfolgt Dich ja auf Schritt und Tritt."
"Dah' ihn, es ist ja jetzt modern, Hintermänner zu haben."

Wortfäktig.

Richter (zum Angeklagten): Bei dem Einbruch in die Buchhandlung haben Sie, außer der Adenkaße, auch noch ein Buch: "Die Kunst, jungen Damen zu gefallen" eingesteckt!
Die Frau des Angeklagten (aus dem Publikum heraus): "Na, komm Du mir nur nach Haus, Du alter Esel!"

Keine Beobachtung.

"Warum kaufen Sie denn nicht mehr bei mir?"
"Well ich jetzt Vegetarier bin, mein lieber Meister!"
"Ach, der Vegetarismus ist ja der reine Nuisan; die Vegetarier nehmen meist ein schlechtes Ende. Sehen Sie sich zum Beispiel den Eseln da an, das ist auch ein Vegetarier. Und welches ist sein Schicksal? In der Blüte seiner Jahre wird er von mir geschlachtet!"

Ein entrüsteter Kleinbäcker.

"Wie? Und der Mann will unser Bürgermeister werden? — Der ist ja noch gar nicht einmal in der Woche abgebildet gewesen!"

Er hat Recht.

Bettler: "Bitte, lieber Herr, um eine milde Gabe. Ich habe schon mehrere Monate keine Arbeit."
Herr: "So, was sind Sie denn?"
Bettler: "Schneeschipper!"
Herr: "Frecher Patron. Jetzt im tiefsten Sommer brauchen wir keine Schneeschipper."
Bettler: "Na, wir haben ja im tiefsten Frieden auch 'n Kriegsdienstler!"